
Über siloartige Referenzsysteme hinaus denken



Ulrike Stadler-Altmann/Barbara Gross: *Beyond erziehungswissenschaftlicher Grenzen. Diskurse zu Entgrenzungen der Disziplin*. Opladen (Barbara Budrich) 2019. 381 Seiten, 46,00 €. ISBN 978-3-8474-2368-3

„Sprachlosigkeit“ wird zu Beginn konstatiert: diejenige zwischen Strömungen der Erziehungswissenschaften beziehungsweise

beteiligten (Teil-)Disziplinen, und darüber hinaus zwischen den theorieorientiert Forschenden einerseits und dem Praxis- und Professionsfeld andererseits (Primat auf „Wahrheit“ versus „Nützlichkeit“). Um diese Kommunikationsstörung zu beheben gelte es, „die Grenzen des eigenen Denkens und Verstehens wahrzunehmen und diese als Ausdruck der eigenen Eingebundenheit in einen gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und ja, auch sprachlichen Kontext zu begreifen“ (S. 9). Die Festschrift – für den zuletzt an der Universität Bozen tätigen Edwin Keiner – bietet Freiraum, abseits gralsbehütender High-Impact-Journale zu thematisieren, was jenseits oder zwischen Grenzen zu entdecken wäre.

Neben der Einleitung der Herausgeberinnen und ihrer ironisierend akademisch verfassten Laudatio enthält der Band 21 Beiträge (neun auf Englisch) in drei Teilen: 1. Grenzwerte erziehungswissenschaftlicher Theorie und Praxis, 2: Forschen an den Grenzen der Erziehungswissenschaft, 3. Kulturell-sprachlich geprägte Grenzen in der Erziehungswissenschaft. Gemäß personal-professionell vielfältigem Beziehungsnetz des Geehrten finden sich Grenz- und Unterscheidungsbeiträge zu Inklusion, Raum und Körperlichkeit, schwedischen Schulreformen, Lehrer-Aktionsforschung zu Serious Games im Englischunterricht und vieles mehr. Drei Texte verdeutlichen Potenziale bewussten Überschreitens eingeschliffrer Grenzlinien besonders:

Heinz-Elmar Tenorth würdigt Keiners Werk, der sich kritisch mit Unterscheidungen und „Dualen“ wie „Fach und Disziplin“ beschäftigt habe. Die Erziehungswissenschaft sei in den Human- oder Sozialwissenschaften alleingestellt bezüglich „disziplinärer Selbstverwirrung“. Aus ihrem „praxisbezogenem Versprechen“

resultiere eine dauerhafte Spannung, mit milieuspezifischen Auflösungsbewegungen. Je nach sozioökonomisch-bildungspolitischem Umfeld verschöben sich Macht- und Reputationschancen der erziehungswissenschaftlich Tätigen in und zwischen diesen Milieus. Benjamin Jörissen („Post-koloniale Irritationen“) schält die Zentralsetzung des Individuums als durch Aufklärung und Neuhumanismus inszeniertes „Drama des Bildungsprozesses“ heraus. Er weist auf den Eigensinn nicht-europäischer Traditionen hin, etwa der neuseeländischen Maori, wo Gemeinschaften das Subjekt der Bildung seien. Susann Hofbauer („Insiders truth und Outsiders untruth“) resümiert ihre Dissertation zur erziehungswissenschaftlichen Konstruktion von „Lehrerwissen“. Sie unterscheidet, basierend auf der Inhaltsanalyse von 262 Artikeln aus je zwei prominenten deutschen und britischen Fachzeitschriften: den deutschsprachigen „normativ-differenzierenden Diskursstrang“. Hier sei primäres Ziel, empirisch gesichertes Wissen über Lehrerwissen zu gewinnen und den (angehenden) Lehrkräften zu vermitteln; den britischen „kritisch-integrierenden Diskursstrang“, gemäß dem Lehrkräfte in kollaborativen Settings beim eigenen Forschen/forschenden Lernen unterstützt werden sollen. Damit „... dreht sich die Figur des wissenschaftlichen Insiders um zu einem Outsider pädagogischer Praxis, der qua wissenschaftlicher Qualifikation nicht wissen kann, welches Wissen für die Praxis gebraucht wird.“ (S. 94)

Der Band ermutigt dazu, über die gelegentlich siloartigen Referenzsysteme hinaus zu denken. Er zeigt sich recht unberührt von Jahrhundertfragen im Komplex Globalisierung-Migration-Klimawandel. Dass Grenzüberschreitung auch dunkle Seiten haben kann zeigt – unfreiwillig? – der „linguistische“ Beitrag von Stephanie Risse: Ohne Hinweis auf ein informiertes Einverständnis der in einer Aufnahmeprüfung Gescheiterten zitiert sie wörtlich deren Einsprache-E-Mails. Das mehrfach im Buch kritisch angesprochene, in pädagogischen Settings unvermeidbare Thema „Macht“ könnte an diesem Beitrag fruchtbar diskutiert werden.

(Wolfgang Beywl)